

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahnkreis.
Kernsprecher Nr. 58.

Verantwortlicher Schriftleiter: St. Kramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Kramer,
Strohbergweg Luzemburger Postleierant.

Bezugpreis: monatlich abgeholt 70 Pfg., durch Boten gebracht
80 Pfg. durch die Post 2,40 M. vierteljährlich ohne Bestellgeld
Einschreibungsgebühr 15 Pfg. die einpaltige Zeile.

Nr. 29. - 1918.

Weilburg, Montag, den 4. Februar.

70. (78.) Jahrgang.

König Wilhelm II. von Württemberg



begeht am 6. Februar d. Js. in vorzüglicher körperlicher und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag. Innerhalb der rot-schwarzen Grenzpfähle wird dieser Tag dem Geist der Zeit entsprechend begangen und auch im ganzen deutschen Reich wird des greisen Herrschers mit dem jugendfrischen Herzen an seinem 70. Geburtstag gedacht werden. Bei Ausbruch des Weltkrieges stellte sich König Wilhelm an die Spitze seiner Truppen und war ihnen als Soldat von echtem Schrot und Korn ein vorbildlicher Führer. Die Ruhmestaten der württembergischen Truppen sind in diesem gewaltigen Völkerringen des Ostens gebührend anerkannt worden. Zum Zeichen seiner Dankbarkeit ernannte Sr. Majestät der Kaiser den König von Württemberg im Juli 1916 zum „preussischen Generalfeldmarschall“. Am 6. Oktober 1916 konnte König Wilhelm sein 25jähriges Regierungsjubiläum feiern, zu dem ihm aus allen Teilen des Reichs die herzlichsten Glückwünsche zuzingen. Unter seiner segensreichen Regierung wurde in Württemberg die Reform der Einkommensteuer und der Gemeindeordnung, die Reform der Kammern und der Volksschulen durchgeführt.

Der 70. Geburtstag Sr. Majestät des Königs von Württemberg begegnet auch bei den Einwohnern der Stadt Weilburg besonderem Interesse insofern, als seine hohe Gemahlin, Ihre Majestät die Königin Olga, gelegentlich der Besichtigung der letzten Herzogin von Nassau, Ihrer Kgl. Hoheit der Großherzogin Adelheid von Luxemburg in den Mauern unserer Stadt weilte und den Feierlichkeiten von Anfang bis zum Schluß beiwohnte. Ihre Majestät drückte einen guten Eindruck von dem schönen Lahnsstädtchen, der ehemaligen Residenz der Fürsten zu Nassau-Weilburg gewonnen haben.

Möge das neue Lebensjahr dem vielgeliebten und hochverehrten Herrscher unter dem Walten der göttlichen Vorsehung nur Heil und Segen bringen!

Amtlicher Teil

J. Nr. II 576. Weilburg, den 1. Februar 1917.

An die Herren Bürgermeister.

Die **Heu- und Stroh-Lieferungen** sind unter allen Umständen bei Meldung militärischer Zwangsmassnahmen **sofort** auszuführen. Dabei wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die **Heu-Lieferungen** ausschließlich an das **Kgl. Hülsmagazin in Niederhausen** zu erfolgen haben.

Die zur Ablieferung gebrachten Mengen sind sofort hierher anzugeben.

Gegen Lieferer, die im Stande sind, ihre Lieferungs-pflichten rechtzeitig zu erfüllen, der an sie ergehenden Auf-forderung zur Ablieferung aber keine Folge leisten, wird nach der Verordnung des stellvertretenden Generalkom-mandos XVIII. Armee-Korps vom 29. 12. 17 III b Nr. 25 002/7334 mit Gefängnisstrafen bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geld-strafen bis 1500 Mark vorgegangen werden.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Nachtragsbekanntmachung

Nr. Paga. 1200/11. 17. R. R. A.

zu der Bekanntmachung Nr. W. III. 700/5. 17. R. R. A. vom 10. Juli 1917, betreffend Höchstpreise für Spinnpapier aller Art sowie für Papiergarne und -bindfäden.

Vom 1. Februar 1918.

Die nachstehende Bekanntmachung wird auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit dem Gesetz vom 11. Dezember 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 813), in Bayern auf Grund der Allerhöchsten Verordnung vom 31. Juli 1914, den Übergang der vollziehenden Gewalt auf die Militär-behörden betreffend, ferner des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 339), in der Fassung vom 17. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 516) in Verbindung mit den Bekanntma-chungen über die Änderung dieses Gesetzes vom 21. Januar 1915, 23. März 1916 und 22. März 1917 (Reichs-Gesetzbl. 1915 S. 25, 1916 S. 183 und 1917 S. 253) zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß Zuwiderhandlungen gemäß den in der Nummerung *) abgedruckten Bestimmungen bestraft werden, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen angedroht sind. Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603) unterjagt werden.

Artikel I.

Die Preistafel I der Bekanntmachung, betreffend Höchstpreise für Spinnpapier aller Art sowie für Pa-piergarne und -bindfäden, vom 10. Juli 1917 - Nr. W. III. 700/5. 17. R. R. A. - wird folgendermaßen ergänzt:

| Gewicht eines Quadratmetres | mit 100 u. 6. v. d. Retron-(Sulfat-) Zellstoff | mit 75 bis 99 v. d. Retron-(Sulfat-) Zellstoff | mit 50 bis 74 v. d. Retron-(Sulfat-) Zellstoff | mit 25 bis 49 v. d. Retron-(Sulfat-) Zellstoff | mit 0 bis 24 v. d. Retron-(Sulfat-) Zellstoff**) |
|-----------------------------|--|--|--|--|--|
| | Preise für 1 kg in Pfennigen | | | | |
| 20 bis 24 g | 228 | 222 | 215 | 210 | 205 |
| 21 „ 22 „ | 248 | 242 | 235 | 230 | 225 |
| 19 „ 20 „ | 268 | 262 | 255 | 250 | 245 |
| 17 „ 18 „ | 308 | 302 | 295 | 290 | 285 |

Artikel II.

In Preistafel I wird unter Zuzufügen a 2 die Preistafel durch folgende Zeile ergänzt:

| Bei einem Quadratmeter-gewicht des Papiers von | Bei einer Streifenbreite von: | | | | | | |
|--|-------------------------------|-----------|------|------|------|------|------|
| | 10 mm u. mehr | 9 u. 8 mm | 7 mm | 6 mm | 5 mm | 4 mm | 3 mm |
| Zuzufügen für 1 kg in Pfennigen | | | | | | | |
| 18 bis 24 g | 31 | 37 | 43 | 47 | 55 | 67 | 87 |

*) Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft:

- wer die festgesetzten Höchstpreise überschreitet;
- wer einen anderen zum Abschluß eines Vertrages auf-fordert, durch den die Höchstpreise überschritten werden, oder sich zu einem solchen Vertrage erbeilet;
- wer einen Gegenstand, der von einer Aufforderung (§ 2, 3 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise) betroffen ist, be-liebiglich, beschädigt oder zerstört;
- wer der Aufforderung der zuständigen Behörde zum Ver-kauf von Gegenständen, für die Höchstpreise festgesetzt sind, nicht nachkommt;
- wer Vorräte an Gegenständen, für die Höchstpreise fest-gesetzt sind, den zuständigen Beamten gegenüber verheimlicht;
- wer den nach § 5 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, er-lassenen Ausfuhrbestimmungen zuwiderhandelt.

Bei vorläufigen Zuwiderhandlungen gegen Nummer 1 oder 2 ist die Geldstrafe mindestens auf das Doppelte des Betrages zu bemessen, um den der Höchstpreis überschritten worden ist; aber in den Fällen der Nummer 2 überschritten werden sollte; über-steigt der Mindestbetrag zehntausend Mark, so ist auf ihn zu er-kennen. Im Falle mildernder Umstände kann die Geldstrafe bis auf die Hälfte des Mindestbetrages ermäßigt werden.

Bei Zuwiderhandlungen gegen Nummer 1 und 2 kann neben der Strafe angeordnet werden, daß die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekanntgemacht ist; auch kann neben Gefängnisstrafe auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

Neben der Strafe kann auf Einziehung der Gegenstände, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, erkannt werden, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Artikel III.

Die Preistafel II erhält unter A folgende Fassung:

A. Papierrundgarne

a) Unter Zugrundelegung des Durchmessers

1. bei Verwendung eines Papiers von mehr als 60 g für 1 qm:

| Bei einem Durchmesser von mm | mit 100 u. 6. v. d. Retron-(Sulfat-) Zellstoff | mit 75 bis 99 v. d. Retron-(Sulfat-) Zellstoff | mit 50 bis 74 v. d. Retron-(Sulfat-) Zellstoff | mit 25 bis 49 v. d. Retron-(Sulfat-) Zellstoff | mit 0 bis 24 v. d. Retron-(Sulfat-) Zellstoff**) |
|------------------------------|--|--|--|--|--|
| | Preise für 1 kg in Pfennigen | | | | |
| 1 bis 1,4 | 195 | 188 | 181 | 175 | 170 |
| 1,4 „ 1,6 | 185 | 178 | 171 | 165 | 160 |
| 2 „ 2,4 | 177 | 170 | 163 | 157 | 152 |
| 2,4 „ 2,6 | 171 | 164 | 157 | 151 | 146 |
| 3 „ 3,6 | 167 | 160 | 153 | 147 | 142 |
| 4 „ 5,4 | 165 | 158 | 151 | 145 | 140 |
| 6 „ 8,4 | 162 | 155 | 148 | 142 | 137 |
| 9 „ 11,4 | 159 | 152 | 145 | 139 | 134 |
| 12 u. größer | 157 | 150 | 143 | 137 | 132 |

2. bei Verwendung eines Papiers von weniger als 60 g für 1 qm errech-nen sich die Preise folgendermaßen: 110 v. d. des Höchstpreises des ver-wendeten Papiers mit folgendem Zuschlag in Pfennigen:

| Bei einem Durchmesser von mm | 1-1,4 | 1,5-1,9 | 2-2,4 | 2,5-2,9 |
|--------------------------------|-------|---------|--------|--------------|
| Preise für 1 Kgr. in Pfennigen | | | | |
| 85 | 55 | 47 | 41 | |
| mm 3-3,9 | 4-5,9 | 6-8,9 | 9-11,9 | 12 u. größer |
| 37 | 35 | 32 | 29 | 27 |

b) Unter Zugrundelegung der metrischen Nummern**) bei Verwendung eines Papiers

| Nennnummer metrisch | mit 100 u. 6. v. d. Retron-(Sulfat-) Zellstoff | mit 75 bis 99 v. d. Retron-(Sulfat-) Zellstoff | mit 50 bis 74 v. d. Retron-(Sulfat-) Zellstoff | mit 25 bis 49 v. d. Retron-(Sulfat-) Zellstoff | mit 0 bis 24 v. d. Retron-(Sulfat-) Zellstoff**) |
|---------------------|--|--|--|--|--|
| | Preise für 1 kg in Pfennigen | | | | |
| 1 | 211 | 204 | 196 | 190 | 185 |
| 1,1 bis 2 | 225 | 218 | 210 | 204 | 199 |
| 2,1 „ 2,4 | 235 | 228 | 220 | 214 | 209 |
| 2,4 „ 3 | 245 | 238 | 230 | 224 | 219 |
| 3,1 „ 3,4 | 270 | 263 | 255 | 249 | 244 |
| 3,4 „ 4 | 300 | 293 | 285 | 279 | 274 |
| 4,1 „ 4,4 | 355 | 348 | 340 | 334 | 329 |
| 4,4 „ 5 | 415 | 408 | 400 | 394 | 389 |
| 5,1 „ 5,4 | 537 | 530 | 522 | 516 | 511 |
| 5,4 „ 6 | 577 | 570 | 562 | 556 | 551 |
| 6,1 „ 7 | 617 | 610 | 602 | 596 | 591 |
| 7,1 „ 8 | 717 | 710 | 702 | 696 | 691 |
| 8,1 „ 9 | 817 | 810 | 802 | 796 | 791 |
| 9,1 „ 10 | 917 | 910 | 902 | 896 | 891 |
| 10,1 „ 11 | 1017 | 1010 | 1002 | 996 | 991 |
| 11,1 „ 13 | 1167 | 1160 | 1152 | 1146 | 1141 |
| 13,1 „ 15 | 1317 | 1310 | 1302 | 1296 | 1291 |
| 15,1 „ 17 | 1467 | 1460 | 1452 | 1446 | 1441 |
| 17,1 „ 19 | 1617 | 1610 | 1602 | 1596 | 1591 |
| 19,1 „ 21 | 1767 | 1760 | 1752 | 1746 | 1741 |

Für Garne größer als 1 metrisch bestimmen sich die Preise nach der Tabelle A a der Preistafel II.

Artikel IV.

Nachtrag 1 und 2 zur Preistafel II A b „Preise für Zwischennummern im Verhältnis. Die Lieferung einer größeren als der vereinbarten Nummer darf, wenn die Abweichung nicht mehr als 10 v. d. beträgt, unter-

Höchstpreise der vereinbarten Nummer erfolgen* fallen fort.

Artikel V.

In Preistafel II B 2 wird die Preistafel durch folgende Zeile ergänzt:

Table with 2 main columns: 'Bei einem Quadratmetergewicht des Papiers von' and 'Bei einer Schnittbreite der verwendeten Spinnfäden von'. It lists various paper specifications and their corresponding prices.

**) Also auch bei Verwendung von reinem Sulfitzellstoffpapier.

*) Hierbei bedeutet die Nummer die Zahl der Kilometer, die von einem Papiergarn bei einer Feuchtigkeit von 15 v. H. vom Trockengewicht auf 1 Mgr. gehen. Bruchteile, kleiner als Zehntel, bleiben, wenn sie 0,05 oder weniger betragen, unberücksichtigt, wenn sie mehr als 0,05 betragen, werden sie als ein volles Zehntel berechnet.

Artikel VI.

In Preistafel II wird unter Aufschläge b 1 die Preistafel folgendermaßen ergänzt:

Table with 20 columns representing different paper grades (6 to 20) and their prices per kg in Pfennigen.

Artikel VII.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem 1. Februar 1918 in Kraft.

Frankfurt (Main) den 1. Februar 1918.

Stellv. Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Nichtamtlicher Teil
Deutsches Volk, merk auf!

Nach Kopenhagener Nachrichten herrscht, wie wir einem von dort eingelangten Privattelegramm entnehmen, in der englischen Geschäftswelt starke Mißstimmung, weil das ganze Geschäftsleben so gut wie lahmgelegt sei und die ungeheuren Verluste, die die Kaufleute schon jetzt erlitten hätten, von Tag zu Tag größer werden. Man habe sich in schärfster Tonart an Lloyd George gewandt mit der Frage, weshalb er nicht auf Kosten von Englands Verbündeten mit Deutschland einen für England vorteilhaften Frieden schliesse. Lloyd George habe geantwortet, dazu sei immer noch Zeit, denn er habe absolute Gewißheit, daß Deutschland jederzeit zu einem solchen Frieden, der England schonen würde, auch im Falle eines völligen Sieges, bereit sei. Er, Lloyd George, schätze die amerikanische Hilfe auch nur gering ein und verkenne keineswegs die wachsende Gefahr des U-Boot-Krieges. Aber die Herren möchten nur noch ganz kurze Zeit Geduld haben. Nach ganz zuverlässigen Nachrichten stehe die innere Revolution Deutschlands ganz unmittelbar bevor. Die ganze demokratische Bewegung in Deutschland sei so stark, daß man auf diesem Wege, ohne die eigenen Verbündeten preisgeben zu brauchen, mit Sicherheit zu einem sogenannten annekstionslosen Frieden gelangen werde, der Englands Kriegsziel: die wirtschaftliche Vernichtung Deutschlands, ohne daß Deutschland selber es merke, voll befriedige.

Das war von Anfang an Albions Rechnung: den Krieg mit Hilfe der deutschen Friedensliebe und der deutschen Dummheit zu gewinnen. Im Dezember 1914 sagte Lord Ritschener zum Vertreter der 'Chicago Tribune': Wir werden trotzdem den Krieg gewinnen. Wenn wir ihn nur auf lange Sicht unbegrenzt führen, so wird das deutsche Volk, weil es von Natur den Frieden liebt, seine

Regierung zwingen, den Frieden zu suchen, und schließlich um jeden Preis.

Deutsches Volk, merk auf! Sollen Deine ingrimmigsten Feinde recht behalten mit ihrer beleidigenden Einschätzung deiner Widerstandskraft: Willst du wirklich in allerletzter Stunde alle die Opfer und Entbehrungen vergeblich getragen haben, all das Heldenblut umsonst geflossen sein lassen? Sollen Lloyd George und Ritschener dich wirklich am besten gekannt haben? Wach auf, deutsches Volk!

Der Weltkrieg

Großes Hauptquartier, 2. Februar mittags (W. L. B. Amtlich.)

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Ein Jahr amerikanischer Krieg.

Am 2. Februar 1917 brach Präsident Wilson die diplomatischen Beziehungen zum Deutschen Reich ab. Was Amerika in diesem Jahre der Entente an Kriegshilfe geleistet hat, ist wenig; gleichwohl dürfen wir mit Sicherheit hoffen, daß dieses beschließende Maß sich auch bei weiterer Fortsetzung des Krieges nicht sonderlich vergrößern wird. Wie Wilson in seiner Botschaft an den Kongreß bemerkte, wäre der Regierung der Vereinigten Staaten keine andere Wahl geblieben, nachdem Deutschland die feierlichen Versicherungen, die es in seiner Note vom 4. Mai 1916 gegeben, plötzlich und ohne vorherige Andeutung irgendwelcher Art zurückgezogen habe. Damit verfolgte Herr Wilson den doppelten Zweck, Amerikas Vorgehen selbst ins helle Licht einer sittlich großen Handlung zu rücken, und dem deutschen Gegner die Last eines gebrochenen Versprechens aufzubürden. Eine solche Beschuldigung ist, wie wir wissen, eines der wirksamsten Kampfmittel; denn der Wortbruch findet am schwersten den Weg zu Freunden zurück. Es ist daher angebracht, aus diesem Anlaß noch einmal kurz auf die Quellen zurückzugehen und den fehlerhaften Gedanken der Wilsonschen Beweisführung abermals bloßzulegen.

In dem Daseinskampf, den Deutschland zu führen gezwungen ist, heißt es in der Note vom 4. Mai, 'samm ihm von den Neutralen nicht zugunsten werden, sich mit Rücksicht auf ihre Interessen im Gebrauch einer wirksamen Waffe Beschränkungen aufzuerlegen, wenn seinen Gegnern gestattet bleibt, ihrerseits völkerrechtswidrige Mittel nach Belieben zur Anwendung zu bringen. Ein solches Verlangen würde mit dem Grundsatz der Neutralität unvereinbar sein. Die deutsche Regierung ist überzeugt, daß der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika eine derartige Zumutung fernliegt.

Die deutsche Regierung geht demgemäß von der Erwartung aus, daß ihre neue Weisung an die Seestreitkräfte auch in der Augen der Regierung der Vereinigten Staaten jedes Hindernis für die Verwirklichung der in der Note vom 23. Juli 1915 angebotenen Zusammenarbeit zu der noch während des Krieges zu bewirkenden Wiederherstellung der Freiheit der Meere aus dem Wege räumt, und sie zweifelt nicht daran, daß die Regierung der Vereinigten Staaten nunmehr bei der Großbritannienschen Regierung die alsbaldige Beobachtung derjenigen völkerrechtlichen Normen mit allem Nachdruck verlangen und durchsetzen wird, die vor dem Kriege allgemein anerkannt waren und die insbesondere in den Noten der amerikanischen Regierung an die britische Regierung vom 28. Dezember 1914 und vom 5. November 1915 dargelegt sind. So seien die Schritte der Regierung der Vereinigten Staaten nicht zu dem gewollten Erfolge führen, den Gesetzen der Menschlichkeit bei allen kriegführenden Nationen Geltung zu verschaffen, so würde die deutsche Regierung sich einer neuen Sachlage gegenübersehen, für die sie sich die volle Freiheit der Entscheidung vorbehalten muß.

Nur Verdrehungskunst oder der völlige Mangel jedes gesunden Denkens konnte darüber hinweggehen, daß die Erwartung einer entsprechenden Aktion der Vereinigten Staaten das Band war, das Deutschland an seine Zusage Amerika gegenüber fesselte. Diese Erwartung hat sich aber nicht erfüllt. Und auf den ersten Betrug am folgerichtigsten Denken folgte der weitere, der das amerikanische Volk um die Erwartung brachte, daß Wilson es aus dem Kriege heraushalte. So ist der ganze Krieg, den die Vereinigten Staaten gegen Deutschland führen, dem amerikanischen Volke gegenüber, das dafür bluten, zahlen und wohl auch mit der Zeit entbehren muß, auf Lugbildern aufgebaut.

Troß in Leben und Taten.

Geschäftliche und freundschaftliche Beziehungen haben von Russland 'Mann in Dreifaltigkeit', dem answärtigen Minister Troßki, der eigentlich Wajnsztein heißt, ein schmelzhaftes Bild beleuchtet. n, das ihn als einen selbstlosen Idealisten, einen Kämpfer für seine Überzeugung und Selbstbestimmungsrecht der Völker und des sozialistischen Staates und als den treuesten aller Freunde hinstellt. Möglich, daß er sich noch einmal so der erstaunten Welt zeigen wird, aber bisher hat er sich in der Praxis nur als einen Mann seines eigenen Willens hingestellt. Wer ihm nicht paieren wollte, dem erg es an den Krügen, und das Selbstbestimmungen... der Finnländer, Ukrainer, Bessaraber und nun gar seiner Gegner scheint ihm verzwweifelt wenig wert. Wenn er mit Deutschland aufrichtig Frieden sucht, muß er nicht Revolutionspropaganda treiben, die das Entzünden und Aufzäumen der Entente erweckt. Aber vielleicht ändert sich der Mann. Zeit genug, um sich als Staatsmann auszubilden, wenn anders ihm die Gabe dazu verliehen ist, hat er schon gehabt, denn bei der ersten russischen Revolution von 1905 spielte er in Petersburg schon eine bedeutende Rolle. Auch zu dieser Zeit stand für ihn das Kommandieren obenan, während für alle andern nur das Parieren galt. Auch die Tatsache, daß er es für notwendig oder doch nützlich hielt, seinen jüdischen Familiennamen Braunstein in den russischen Namen Troßki zu ändern, spricht nicht gerade für ideale Selbstlosigkeit, die freilich im russischen Charakter nur schwer zu finden ist. Er hat seit 1905 viel im Auslande gelebt, in Berlin, in der Schweiz, in London und in Amerika, aber er hat daraus keinen Weisheitsgewinn gemacht. Wenn aus seinem Wirken für Russland Ersprießliches kommen soll, so ist die Änderung seiner eigenen Anschauungen nötig, wie die der russischen Verhältnisse. Sonst kann es auch für ihn Überraschungen geben. Bisher waren die Taten seines Lebens nur Seifenblasen oder Gewalttaten, die als Folge seiner Worte zu betrachten sind. Die von ihm aufgewegelten russischen Truppen sind jetzt derartig demoralisiert, daß sie in schlimmer Stunde sich gegen jeden wenden können.

Vom Ententekriegsrat in Versailles. Der Kriegsrat der Entente in Versailles hielt unter dem Vorsitz Clemenceaus zwei lange Sitzungen ab. Über die Verhandlungen wird natürlich keinerlei Mitteilung gemacht, dagegen veröffentlicht die Zeitungen die offizielle Liste der Teilnehmer. Es ergibt sich daraus, daß an der Sitzung des eigentlichen Kriegsrates auch der General Belain teilnahm. Von englischer Seite waren die Generale Wilson und Robertson anwesend, dagegen fehlte Marshall Haig. Die amerikanische Regierung war durch die Generale Pershing und Bihl vertreten.

Weshalb die Union ihre regulären Truppen nicht an die Front brachte. In einer Erklärung vor dem Militärausschuß des amerikanischen Senats sagte der amerikanische Kriegsminister Baker: Wir hätten unsere reguläre Armee, wie in England, nach einer kurzen Vorbereitungszeit in den Kampf bringen können, dann aber wäre das selbe geschehen, was in Frankreich geschehen ist. Die Vernichtung der regulären Amerikaner-Armee hätte keinen Kern zurückgelassen, der zu einer neuen Armee hätte ausgebildet werden können. In Frankreich ist jetzt eine amerikanische Kampfarmee vorhanden (?), die zum Teil vollständig ausgebildet ist. Wenn die Transportgelegenheit vorhanden ist, und die Aussichten hierfür sind ungünstig, dann werden wir noch in diesem Jahre insgesamt anderthalb Millionen Mann nach Frankreich bringen können. Wenn die Transportgelegenheit vorhanden ist...! Darüber, daß sie nicht vorhanden sein wird, wird sich Herr Baker kaum Zweifel hingeben.

Wilson unterdrückt Generalfreiregungen. Die Regierung in Washington ließ kurzer Hand das allgemeine Streikkomitee in Philadelphia, das zum Generalfreistrelk aufgefördert, verhaften und wird die Angelegenheit dem Bundesgericht zur Verfolgung übergeben. Der Pariser 'Figaro' knüpft an diese Meldung deutliche Anforderungen an die Adresse Clemenceaus angefaßt der Gerüchte von Stellvorbereitungen in Frankreich.

Räumungspanik in Nancy. Die Verwaltungsbehörden von Nancy haben nach einer Meldung der 'Presse' in der Erwartung einer deutschen Offensive einige Spitälter räumen und die Insassen aus der Stadt wegbringen lassen. Infolgedessen hat sich der Bevölkerung eine Panik bemächtigt, und zahlreiche Familien haben die Stadt verlassen. Der Präfekt ermahnt in einem Aufruf die Bevölkerung und versichert, daß keine allgemeine Räumung der Stadt beabsichtigt sei, sondern daß es sich nur um eine

Patrizierblut.

Roman von Reinhold Ortman.

(Nachdruck verboten.)

„Ach, das war in einem ganz anderen Sinne gemeint, als du es jetzt zu deuten versuchst. Ist es denn schon dahin gekommen, daß ich vor meiner Frau jedes Wort auf die Goldwaage legen und nach Tagen oder Wochen über jedes Wort Rechenschaft geben soll?“

„Nicht ich bin es, die Rechenschaft von dir verlangt, sondern du hast mich aufgefordert, mein Urteil zu rechtfertigen.“

„Was du dann auf echt weibliche Art getan hast. Nun, ich verzichte darauf, deine weiteren Gründe zu hören. Aber ich bitte dich sehr dringend, in deiner Kritik der Gräfin Wassilewska künstig etwas vorsichtiger und zurückhaltender zu sein. Es muß dir genügen, von mir zu hören, daß die Frau ebenso wohlgegründeten Anspruch auf Achtung hat wie du, und daß ihre Freundschaft aus verschiedenen, sehr triftigen Gründen für mich überaus wertvoll ist. Ich würde es geradezu als einen Akt der Feindseligkeit gegen mich ansehen müssen, wenn du ihr anders als rücksichtsvoll und freundlich begegnest.“

„So werde ich am wenigsten Gefahr laufen, deinen Anweisen herauszufordern, wenn mir die Notwendigkeit derartiger Begegnungen überhaupt erspart wird.“

„Kommst du wirklich wieder auf dein törichtes Verlangen von vorhin zurück? Muß ich dir erst ausdrücklich sagen, daß davon nicht die Rede sein kann? Gerade um der Gräfin Wassilewska willen kann davon nicht die Rede sein. Sie hat schon beim ersten Zusammentreffen den Eindruck gehabt, daß ihr Besuch in meinem Atelier dir anangenehm gewesen sei. Und ich will nicht, daß dieser peinliche Eindruck jetzt noch eine Verstärkung erfahre. Wenn du morgen dem Feste fernbleibst, ja, schon, wenn

du mich heute nicht begleitest, nachdem ich davon gesprochen habe, daß ich dich mitbringen werde, so gibt es dafür natürlich keine andere Erklärung, als die einer kindischen Eifersucht. Alle Welt wird es so deuten, und die Gräfin wird es als einen Affront empfinden, unter dem am letzten Ende kein anderer zu leiden hat als ich. Wenn das deine lebenswürdige Absicht ist —“

Helga hatte sich erhoben, und durch eine müde Handbewegung hinderte sie ihn, weiterzusprechen.

„Wenn es sich wirklich darum handelt zu beweisen, daß ich nichts von Eifersucht gegen diese Frau empfinde, so bin ich bereit, dich zu begleiten. Gedulde dich nur fünf Minuten; dann bin ich zu deiner Verfügung.“

Sie ging hinaus, ohne seiner bunten Schönheit noch einen Blick zu gönnen, und Hubert Amröder ging bis zu ihrer Wiederkehr in höchst verdrießlicher Stimmung auf und nieder. Er konnte die plötzliche Nachgiebigkeit seiner Frau durchaus nicht als einen Triumph seiner ehedem herrlichen Ueberlegenheit empfinden, und die geringfügige Art, in der sie den Verdacht der Eifersucht von sich gemieden hatte, reizte seine männliche Eitelkeit. Wenn das nicht am Ende doch nur eine Maske gewesen war — und er konnte sich nun einmal Helga nicht als Heuchlerin vorstellen, — so bekundete es ein Selbstgefühl und eine Bestimmtheit, die ihn ärgerten und die seinen Trotz aufstachelten. Vielleicht würde sie künftig etwas eifriger als bisher bemüht sein, die Blut seiner ehelichen Liebe zu nähren, wenn ihre Ueberzeugung, seiner unbedingt gewiß zu sein, einmal ein wenig ins Wanken gebracht wurde.

Ein Mann, dem seine Frau ins Gesicht hinein erklärt, daß sie niemals und unter keinen Umständen eifersüchtig sein würde, spielte seiner Ansicht nach ja schon eine beinahe lächerliche Rolle.

Helga kam zurück. Sie hatte es wirklich verschmäht, ihr vornehm einfaches Straßenkleid mit einem anderen Kostüm zu vertauschen, und ihre Miene war so ruhig, daß Hubert sich davon nur noch stärker gereizt fühlte. Schweigend

hüllte er sich wieder in seinen Mantel und führte sie zu dem wartenden Wagen hinunter. Auch während der Fahrt war von dem Gegenstand ihres vorigen Gesprächs mit keiner Silbe mehr die Rede. Helga selbst hatte ein anderes, unverfängliches Thema angefaßt, und sie hatte es festgehalten, bis sie ihr Ziel erreichten.

Sie waren spät gekommen, und in dem großen Festsaal, der schon die phantastisch prächtige Dekoration einer mit echt münchenerischer Geschicklichkeit hervorgezauberten Nikandtschaft trug, herrschte ein buntes Durcheinander lachender, plaudernder und ungezwungen stirkender Menschen in den vielfältigsten Kostümen. An den Längswänden waren ein paar Stuhlreihen für die Zuschauer aufgestellt; aber nachdem sie von der Tür aus einen Blick in das Gemüht geworfen hatte, bat Helga ihren Gatten, sie auf die kleine Galerie zu führen, wo sie sich vor etwaigen Annäherungsversuchen sicherer glaubte als hier unten.

Er nickte zerstreut, und seine Augen wanderten unruhig suchend umher.

„Willst du die Gräfin nicht wenigstens erst begrüßen?“ fragte er. „Ich sehe sie nicht, aber ich zweifle nicht, daß sie bereits da ist. Und sie würde ein freundliches Wort von dir jedenfalls sehr angenehm empfinden.“

„Später vielleicht, Hubert! Jetzt möchte ich mir zunächst einen Platz suchen; denn ich komme mir in meinem nüchternen Alltagskostüm zwischen all diesen theatralisch geschmückten Menschen fast ein wenig lächerlich vor.“

Er widersprach nicht weiter, sondern geleitete sie auf die Galerie hinauf, wo sich bereits einige ältere Damen, jumeist die Gattinnen und Schwestern besannter Künstler, befanden. In ihrer Gesellschaft war Helga jedenfalls wohl aufgehoben, und da der für den Beginn der Probe angelegte Zeitpunkt schon um ein Erhebliches überschritten war, ließ er sie mit der Versicherung, daß er bald wieder nach ihr sehen würde, allein.

beschränkte, für den äußersten Fall vorgezogene Vorsichtsmaßregel gehandelt habe.

Lansdowne über den Weg zum Frieden. Der jüngere englische Minister des Auswärtigen Lord Lansdowne sagte Pressevertretern: Es gibt bei uns Leute, die glauben, daß ein guter Friede durch Verhandlungen herbeigeführt werden kann; andere dagegen glauben, daß nur ein zerschmetternder Sieg im Felde den Frieden bringen könne. Aber keine einzige hohe Autorität Großbritanniens sei bereit, zu erklären, daß ein zerschmetternder Sieg im Felde in Aussicht stehe, und ein durch langwierigen Kampf herbeizuführender Sieg werde noch sehr lange auf sich warten lassen. Das könnte gut zwei Jahre dauern, und was würden zwei weitere Kriegsjahre bedeuten! Sie würden die nationale Schuld Englands gewaltig erhöhen und die heutige Rohstoffknappheit zur Hungersnot werden lassen. Allgemeine Trauer und Leiden würden in der zivilisierten Welt herrschen. Es gäbe nur einen Weg, einen ehrenvollen, dauerhaften Frieden zu erhalten, und zwar durch den Zusammenschluß aller Mächte, nicht nur einer Mächtegruppe gegenüber einer anderen. Alle Mächte sollten sich verpflichten, sämtliche internationalen Streitigkeiten vor einen Gerichtshof zu bringen und gegen ein Mitglied, welches die Regeln nicht beachtet, vorzugehen. Wenn Deutschland sich diesem Bunde anschließen, dann werde der preussische Militarismus besiegt sein.

Ausfahrungen in Groß-Berlin.

In verschiedenen Gegenden Berlins ist es Donnerstag vormittag zu bedauerlichen Angriffen gegen Straßenbahnen gekommen. Am Alexanderplatz, in der Brunnenstraße und am Wedding wurden vielfach die Wagen angehalten, Schellen eingeworfen und die Fährungsseile durchgeschnitten.

Wüste Szenen spielten sich in Alt-Moabit ab. Hier hatten sich in d. Vormittagsstunden nach und nach Tausende von Männern und Frauen zusammengedrängt, die die Straßenbahn stürmten, die Schellen zertrümmerten und mehrere Wagen quer über die Straße legten. Gegen 10 Uhr entstand in einer Gastwirtschaft an der Gorkowskybrücke eine Schlägerei zwischen Demonstranten. Einschreitendes Militär suchte die Streitenden zu trennen und in die Gastwirtschaft einzubringen. Darauf stürzte die Menge laut schreiend nach der Brücke, und die dort haltende Schutzmannschaft versuchte dem Anprall der Masse nicht standzuhalten. Im selben Augenblick fielen auch schon einige Schüsse gegen die Schutzleute, und zwei Beamte sanken blutüberströmt zusammen. Der Charlottenburger Wachtmeister Thimian wurde durch einen Brustschuß getötet, der Schutzmann August Sachert vom 64. Revolver durch drei Kugeln in die Brust schwer verletzt. Ferner erlitt der Polizeileutnant Heidemann eine Schulterverletzung am Oberarm. Hierauf gingen die Demonstranten mit Säbeln gegen die Menge vor. Dreizehn Personen wurden durch Säbelhiebe schwer verletzt. Einem Mann war ein Ohr abgehauen, einem Arbeiter die Nase und Oberlippe gespalten. Ein Straßenbahnwagen wurde durch einen Steinwurf im Gesicht schwer verletzt.

In Treptow hielten Demonstranten an der Ecke Eisenstraße und am Esplanade Park Wagen der elektrischen Siemensbahn aus den Schienen und zerschlugen die Drähte. Als Voltzel eintrat, fiel aus der Menge ein Schuß, glücklich ohne jemand zu verletzen. Die Demonstranten wurden schließlich auseinandergelrieben.

Auch in Spandau kam es zu Exzessen, wo übrigens die Zahl der Streitenden nachgelassen hat.

Aus Weiburg und Umgegend

Weiburg, den 4. Februar 1918.

Unermittelte Heeresangehörige. Die Beilage Nr. 17 zu den Deutschen Verlustlisten sowie die Bildertafel Nr. 12 betreffend Unermittelte Heeresangehörige, Nachschub- und Hundscharen ist soeben erschienen und liegt für Interessenten in der Geschäftsstelle des „Weiburger Anzeigers“ zur Einsichtnahme aus.

Die Maßnahmen gegen den Schleichhandel und die Juristen. Die scharfen Maßnahmen, die das Kriegsernährungsamt insbesondere in der letzten Zeit gegen den Schleichhandel und die Verschleungen gegen kriegswirtschaftliche Gesetze und Bestimmungen in die Wege geleitet hat, treffen in Kreisen hervorragender Juristen auf scharfen Widerspruch. Es wird zweifellos mit Recht geltend gemacht, daß eine umfassende Aenderung der nach allen Richtungen hin er-

10. Kapitel.

Eine bunte Reihe prächtiger und malerischer Bilder war es, die drunten im Saale an den entzückten Augen der Zuschauer vorüberzog. Die Künstlerchaft von Jaroslaw hatte ihrem alten Rufe, sich meisterlich auf das Arrangement solcher Feste zu verstehen, wieder alle Ehre gemacht, und ein bewunderungswürdiges Geisicht offenbart sich namentlich in der Art, wie man die Handlung der kleinen Pantomime aus dem feierlichen Pomp ruhig ernstes Maßes und gravitätischer Gesten heraus algemach die höchst künstlerische Ausgelassenheit zu entwickeln und zu feigern Kunst hatte. Eine Fülle schöner Frauen und Mädchen, von denen jede einzelne ihr Kostüm mit der natürlichsten Kunst zu tragen wußte, schmückte das Spiel mit allem vornehmen Zauber, den weiblicher Liebreiz zu üben vermag. Die von diesen berückenden jugendlichen Gestalten ausgehenden Reizwirkungen mußten in dem hier geschaffenen Rahmen auf jeden schönheitsfreudigen Zuschauer wirken wie leuchtiger Wein, und es war kein Zweifel, daß der sinnliche Reiz, der nicht schon während dieser Probe der Mitwirkenden mehr und mehr bemächtigte, morgen eine unwiderstehlich ansteckende Wirkung auf die Scharen der Festgäste üben würde.

Den strahlenden Mittelpunkt des Spiels bildete natürlich von Anfang bis zu Ende die ägyptische Königin, vor deren reizumwobenen Namen es getauft war. Vom begeisterten Jubel der zu malerischen Gruppen vereinigten Menge begrüßt, hatte sie auf einer von sechzehn Sklaven getragenen prächtigen Sänfte ihren Einzug gehalten, und als sie dann die Stufen des hochragenden Thrones hinaufstieg, war das Gemurmel der Bewunderung, das bis zu den Klängen der Zuschauer hinüber den Saal durchdrang, erweislich viel mehr der Ausdruck eines allgemeinen Empfindens als vorbereitete Schauspielerrolle.

(Fortsetzung folgt.)

gangenen Strafbestimmungen schließlich zu einem Zusammenbruch des gesamten Rechtslebens führen muß. Es ist an sich unmöglich, dem Richterstand Anweisungen über die Handhabung seines Amtes zu geben. Die Ausübung seines Amtes aber wird dem Richter unter den gegenwärtigen Verhältnissen in Hunderten von Fällen in eine ungewöhnliche Lage versetzen, daß es ohne ansehbare und dem Rechtsempfinden des Volkes nicht entsprechende Urteile unmöglich abgehen kann. Es ist deshalb durchaus begrifflich, wenn in den Kreisen der Juristen die schwersten Bedenken gegen die Verschärfung der Verfolgung kriegsgezügelter Verschleungen geltend gemacht werden. Dazu kommt, daß auch bei einer umfangreichen Bekämpfung des jetzt blühenden Schleichhandels tausende früherer Verlehlungen ungeahndet bleiben, und daß auch von den jetzt vorkommenden eigentlich vor das Gericht gehörenden Fällen kaum der hundertste Teil wirklich zur Verfolgung kommt. Man wird also sehr bald zu der Überzeugung kommen, daß auch die neuen Verordnungen bezüglich einer schärferen Bekämpfung des Schleichhandels nicht zum Ziele führen, daß dieses vielmehr nur durch eine grundlegende Aenderung des gesamten Systems möglich ist, die durch Intensifizierung des Erzeugens an der landwirtschaftlichen Erzeugung und deren Ablieferung mit Hilfe einer genossenschaftlichen Organisation eine vollständige Erfassung der zur Versorgung der Verbrauchergebiete erforderlichen Waren ermöglicht.

Kein Bier mehr? In der letzten Sitzung des Generalausschusses für Inlandsbierversorgung teilte der Vertreter des Kriegsernährungsamtes mit, daß die Weiterbelieferung der Brauereien mit Gerste einweilen eingestellt werden müsse. Dies hätte zur Folge, daß demnach auf den Biergenuss gänzlich verzichtet werden muß.

Führerhunde für Kriegsblinde. Als Führerhunde für Kriegsblinde benützt der Vorstand des Deutschen Vereins für Sanitätshunde in Oldenburg i. Or. Deutsche Schäferhündinnen, auch Dobermann- und Rottweiler Hündinnen. Aber in Opferfreudigkeit keinen Hund für den edlen Zweck zum Führen unserer erblindeten Soldaten, den bedauerlichen Opfern des Krieges, zur Verfügung stellen will, gebe dem Verein Nachricht, der jedem Interessenten ein mit Abbildungen versehenes Heft über Führung Kriegsblinder durch Hunde gern kostenlos übersendet.

Der kürzeste Tagesbericht, der im Verlaufe des Weltkrieges von der Obersten Heeresleitung erlassen wurde, war der vom Samstag; er umfaßte nur eine Zeile. So knapp haben sich Herr Ludendorff und seine Vorgänger noch selten gefaßt. Hoffen wir, daß diese Kürze ein gutes Zeichen dafür ist, daß wir bald keine Kriegsberichte mehr zu bringen brauchen.

Auszeichnung. Das „Eiserne Kreuz 1. Klasse“ wurde verliehen Herrn Postrat Wilhelm Müller von hier, z. Bt. Hauptmann und Kommandeur einer Fernsprekabteilung im Osten.

Fliegerstod. Herr Fliegerleutnant Albert Krönig von hier ist mit seinem Flugapparat in Flandern abgestürzt und hat dabei seinen Tod gefunden. Mit ihm ist ein tapferer Fliegeroffizier dahingegangen. Er besaß das Eiserne Kreuz erster und zweiter Klasse und sonstige Auszeichnungen. Fliegerleutnant Krönig war der erste Weiburger Fliegeroffizier, der im vorigen Herbst mit seinem Apparat eine Landung in unserer Stadt vornahm.

Verlebung. Herr Jährlich Hassel im Telegraphen-Battl. 3 wurde laut Allerhöchster Kabinettsorder vom 27. d. Mts. zum „Leutnant“ befördert.

Wieder eingelegte Jäger. Ab 5. Februar werden eine größere Anzahl D-Jäger, die seither ausgefallen waren, wieder in Betrieb genommen, namentlich nach und von Berlin, Leipzig, Hamburg, München und nach und von dem Süden.

Aus Runtel und Umgegend

Runtel, den 4. Februar 1918.

Weitere Festnahmen von Hamsterern. Gestern ist es dem Herrn Wochmeister Bärenfänger wieder gelungen Mehlhamster aus Solingen und Ohligs abzufassen. Sie hatten ca. 1 Btr. Mehl gegen Wucherpreise eingekauft. Den Wucherern ist man auch auf der Spur. Nicht eines jeden muß es sein, mit zu helfen, daß diesen Wucherern endlich das Handwerk gelegt wird.

Vermischte Nachrichten

Ragenellenbogen. 1. Febr. Heute morgen starb dahier nach jahrelangem, schwerem Leiden der Amtsgerichtsrat Dr. jur. Alfred Schreiber im Alter von 47 Jahren. Gestungen. 31. Jan. Der jugendliche Bremser Aug. Reiberg stürzte beim Aufspringen auf einen schon fahrenden Zug ab, geriet unter die Räder und wurde getötet.

Koblenz. 31. Jan. Posträuberereien im Großen. Ein ganzes Warenlager hat der Postschaffner Jakob Collmann in Kirm in den letzten zwei Jahren auf dem Postamt zu Kirm zusammengeklaut. Nach seiner im November erfolgten Verhaftung fand man in seiner Wohnung große Mengen Zigaretten und Zigaretten (im ganzen hat er nach seiner Angabe 50 000 Stück geklaut), Tabak, Kaffee, Tee, Zucker, Kakao, kondensierte Milch, Konserven und Hülsenfrüchte. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von drei Jahren und zwei Monaten und erklärte ihn auch auf 5 Jahre eines Amtes unfähig.

Alta. 1. Febr. [Immer galant bleiben, sonst schlägt's ein.] Ein Geschäftsführer kam in Champagnerlaune auf den Hauptbahnhof. Da der von ihm ausgerehene Zug überfüllt war und die Schaffnerin es ablehnte, ihn einsteigen zu lassen, schimpfte er: „Dammes, freches, unverschämtes Weib. Sie sind ja besoffen!“ Dabei griff er die Schaffnerin am Hals. Klatsch! Da hatte er eine Ohrfeige. Das Schöffengericht sprach die Schaffnerin frei, weil sie sich in Notwehr befunden, bestrafte den Geschäftsführer aber mit 75 Mark, da die Schaffnerinnen in ihrem schweren Dienst energisch in Schutz genommen werden müßten.

Dortmund, 31. Jan. Der Vorsteher des Bahnhofes Annen-Süd bemerkte bei Prüfung eines in die Station eingelaufenen Zuges einen Wagen, der von einem Feldwebel eines Wachkommandos und einer Zivilperson begleitet war und „Pänder für Granaten“ enthalten sollte. Da es nicht üblich ist, daß den Pändern Begleiter beigegeben werden, schöpfte er Verdacht und öffnete den Wagen. Was aber erblickte da seine Augen anstatt der Granatpänder? Rund 100 Zentner Erbsen, 10 Zentner Reis, etwa 21 Zentner Mehl, 50 Zentner grüne Bohnen, 9 Zentner frisches und 4 Zentner geräucherter Speck, 4 1/2 Zentner Rauchfleisch, 3 1/2 Zentner Blumen. Diese Verlehlungen hatte die Deutsche Maschinenfabrik in Duisburg an die Maschinenfabrik in Wetter abgefand. Allerdings erreichten die Lebensmittel ihren Bestimmungsort nicht, denn sie wurden für die Gemeinde Annen beschlagnahmt.

Schülerlebe. Aus München wird berichtet: Der sechzehn Jahre alte Schüler einer Münchener Privatschule war zu einer fünfzehn Jahre alten Schülerin der Münchener Lehrerinnenbildungsanstalt in heftiger Liebe entbrannt. Schon mehrere Male hatte das Mädchen die Anträge des Realschülers auf das bestimmteste zurückgewiesen. Freitag Abend wiederholte er die Anträge, indem er das Mädchen aufforderte, sich nun auf's bestimmteste zu erklären. Das Mädchen verbat sich neuerdings ein für allemal die Verfolgungen und flüchtete gegen die elterliche Wohnung zu. Das brachte den Sechzehnjährigen zur Raserei; er zog eine Flintenpistole und feuerte auf das flüchtende Mädchen. Glücklicherweise traf der Schuß nur den linken Ellenbogen, sodaß das Mädchen zwar nicht unbedeutend, aber doch nicht lebensgefährlich verletzt wurde. Der junge Mensch floh zum Bahnhof und fuhr nach München, wo er bald darauf festgenommen wurde.

Berlin, 1. Febr. Im mittleren und westlichen Mittelmeer wurde in letzter Zeit besonders der Transportverkehr nach Italien und Frankreich gestört. Dabei wurden fünf Dampfer und ein Segler mit über 23 000 Netto-Register-Tonnen versenkt. Die Dampfer waren bis auf einen bewaffnet und meist tiefbeladen. Die Mehrzahl wurde in geschicht durchgeführten Angriffen aus stark gesicherten Geleitszügen herausgeschossen, darunter ein großer Truppentransportdampfer, der unter starker Perlsiderbedeckung fuhr, also wohl besonders wertvoll war. Der versenkte Segler „Maria-P.“ war mit Wein nach Malia unterwegs.

Letzte Nachrichten

Großes Hauptquartier, 3. Februar mittags.

(W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der flandrischen Front kam es am Nachmittag zwischen dem Houthousterwalde und der Lys zu lebhaften Artilleriekämpfen. Auch in der Gegend von Lens, beiderseits der Straße und westlich von Cambrai lebte die Feuerertätigkeit zeitweilig auf. Bei Monchy wurde ein starker Erkundungsvorstoß der Engländer abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz und Herzog Albrecht.

Am Duse-Misne-Kanal ließen die Franzosen bei einem Erkundungsunternehmen Gefangene in unserer Hand.

Längs der Ailette, im Abschnitt von Reims, auf den Maashöhen und am Hartmannswellerkopf vielfach Artillerietätigkeit.

Unsere Infanterie brachte von Erkundungen auf dem Ostufer der Maas und nördlich von Badonvillers einige Franzosen zurück.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Lebhafter Feuerkampf auf der Hochfläche von Klags.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Englische Verluste.

In der Zeit vom 1. bis 10. Januar 1918 haben die Engländer nach eigenen Veröffentlichungen 836 Offiziere und 30 752 Mann an Toten, Verwundeten und Vermissten verloren. Nicht eingerechnet ist hierbei der erhebliche Abgang an Kranken, der infolge der schlechten Stellungverhältnisse der Engländer besonders hoch ist.

Neues Attentat auf Lenin.

„Daily News“ erfahren aus Petersburg, daß ein neues Attentat auf Lenin mißglückt ist. Ein junger Mann in Studentenkleidern drang in das Smolny-Institut ein und gab Revolverschüsse ab, ohne Schaden anzurichten. Er wurde verhaftet.

Die augenblickliche Streiklage.

Der vorläufige Stand des gestrigen Vormittags wird von halbamtlicher Seite wie folgt dargestellt: Die Lage der Streikbewegung in Groß-Berlin kann nach den Feststellungen von heute morgen im Vergleich in gestern als ein wesentlich günstigerer bezeichnet werden. Die Zahl der Streikenden hat um rund 20 v. H. abgenommen. Die Stimmung in der Arbeiterchaft ist bedeutend ruhiger und vernünftiger geworden. Es mehren sich die Fälle, in denen die Arbeiter mit ihren Arbeitgebern wegen Wiederaufnahme der Arbeit Fühlung genommen haben. Allgemein besteht der Eindruck, daß heute Montag mit einer Wiederaufnahme der Arbeit im weitesten Umfang zu rechnen ist. Auch die Unruhen der letzten Tage sind wesentlich zurückgegangen.

Rußlands Friede.

Wie der Mailänder „Secolo“ aus Petersburg meldet, erklärte Trotski im Kongress der Arbeiterräte, Rußland werde voraussichtlich einen Friedensvertrag unterzeichnen müssen, obgleich dies ein großes Unglück für das Land wäre. Dieser Friedensvertrag würde nicht die Schuld der Lenin'schen Regierung sein, er sei vom Parlament vorbereitet.

Ämlicher Teil.

J. Nr. B. 508. Weilburg, den 1. Februar 1918.
An die Magistrate und die Herren Bürgermeister
des Kreises.

Beiz. Erhöhung des Preises für Knochen.

Im Anschluß an meine Kreisblattoverfügung vom 7. April v. Js. B. 1635 Kreisblatt Nr. 85 mache ich Sie darauf aufmerksam, daß die bei der Frau Wwe. Joel hier selbst eingerichtete Kreissammelstelle von jetzt ab 5 Pfg. statt 4 1/2 Pfg. für das Pfund Knochen zahlt.

Ich ersuche Sie, dieses in Ihrer Gemeinde bekannt zu machen.

Der Vorsitzende des Kreisamtschusses.

Weilburg, den 4. Februar 1918.

An die Herren Bürgermeister.

Die neu ausgegebenen Kartoffelbefreiungen sind sofort auszuführen und ist der Vollzug unter Vorlage des Duplikat-Frachtbriefes bis spätestens zum 10. d. Mts. anzugehen.
Der Vorsitzende des Kreisamtschusses.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung gemäß § 7, Absatz 2 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

Helfer für die Etappe!

In dem gewaltigen, von unserem Heere besetzten feindlichen Gebiet werden zur Verwendung bei Militärbehörden noch zahlreiche Hilfskräfte benötigt.

Das Interesse des Vaterlandes verlangt, daß taugliche und entbehrliche Kräfte der Heimat sich zu diesem Etappen- dienst zur Verfügung stellen. Zahlreiche kriegsverwendungs- fähige Militärpersonen müssen im besetzten Gebiet noch für den Dienst an der Front freigemacht werden.

Die Lebensbedingungen im besetzten Gebiet sind durch- aus günstig. Gute Entlohnung und reichliche Verpflegung werden gewährt. Und was bedeutet die Notwendigkeit, sich in fremde Verhältnisse einzugewöhnen, gegenüber dem Maß von Opfern und Entbehrungen, das unsere Krieger seit Jahren freudig ertragen!

Männliche Hilfskräfte jeden Alters, auch Jugendliche, können, wenn sie geeignet befunden werden, Beschäftigung im besetzten Gebiet im Westen finden und zwar für: Ge- richtsdienst, Post- und Telegraphendienst, Botendienst, Technischen- und Eisenbahndienst, als Kutsher, Bäcker, Schlächter, Handwerker jeder Art oder als Hilfschreiber, sowie im Sicherheitsdienst (Wahnschutz, Gefangenen- und Gefängnisbewachung).

Personen mit französischen und vlämischen Sprach- kenntnissen werden besonders berücksichtigt.

Wehrpflichtige können nicht angenommen werden, mit Ausnahme der 50 Prozent oder mehr erwerbsbeschränkten Kriegsbeschädigten.

Als Entgelt wird gewährt:

Freie Verpflegung oder Geldentschädigung für Selbstver- pflegung, freie Unterkunft, freie Eisenbahnfahrt zum Be- stimmungs- und zurück, freie Benutzung der Feldpost, freie ärztliche und Lazarettbehandlung, sowie angemessenen Dienstlohn.

Bis zur endgültigen Ueberweisung an eine bestimmte Bedarfsstelle wird ein „vorläufiger“ Dienstvertrag geschlossen. Die endgültige Höhe des Lohnes oder Gehaltes kann erst im Anstellungsvertrag selbst festgesetzt werden. Sie richtet sich nach Art und Dauer der Arbeit sowie der Leistungs- fähigkeit des Betreffenden. Eine auskömmliche Bezahlung wird zugesichert. Falls Bedürftigkeit vorliegt, werden außerdem Zulagen für die in der Heimat zu versorgenden Familienangehörigen gewährt.

Die Versorgung derjenigen, die eine Kriegsdienstüber- schädigung erleiden, ist besonders geregelt.

Meldungen nimmt entgegen für die Kreise Limburg, Oberlahnkreis, Oberwesterwaldkreis und Westerbürg das Bezirkskommando in Limburg a/L., dabei sind vorzulegen: Stwaige Militärpapiere, Beschäftigungsausweis oder Ar- beitspapiere, erforderlichenfalls Abfahrtschein. Es ist anzu- geben, wann der Bewerber die Beschäftigung antreten kann. Eine vorläufige ärztliche Untersuchung erfolgt kostenlos bei dem Bezirkskommando. Jeder Bewerber hat sich den er- forderlichen Schugimpfungen zu unterziehen.

Kriegsamtsstelle Frankfurt a/M.

Briefkasten.

Feldgrauer im Osten. Wir danken Ihnen für die uns übersandte Photographie und das damit bewiesene Interesse für Ihr Heimatblatt. Falls wir die Genehmigung zur Veröffentlichung des Bildes bekommen, werden wir dasselbe bei Gelegenheit zum Abdruck bringen.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg. (Landwirtschaftsschule.)

Wetteraussichten für Dienstag, den 5. Februar:

Zunächst noch keine wesentliche Aenderung, später- hin etwas milder.

| | |
|-------------------------|------|
| Höchste Tagestemperatur | 1° |
| Niedrigste | - 4° |
| Niederschlag | 0 mm |

Deutsche!

Achtet auf Personen, die Euch über militärische und wirtschaftliche Angelegenheiten ausfragen. Spionengefahr größer denn je!

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil- nahme sowie für die zahlreichen Blumen- spenden und für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer S c h ü t z sowie für den warmen Nachruf des Herrn Unteroffiziers O c h s bei der Bestattung unseres lieben, unvergess- Sohnes und Bruders

Heinrich

sagen wir allen unseren wärmsten Dank.

Familie Amend.

Runkel, den 3. Februar 1918.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Mit dem heutigen Tage treten, da die Hochwasser- gefahr vorüber, die Bestimmungen betreffend Einschränkung elektrischer Arbeit wieder außer Kraft.

Weilburg, den 2. Februar 1918.

Der Magistrat.

Zur Ausgabe gelangen im Laufe der Woche:

Leibwaren. Auszugsware, Bezugsabschnitt Nr. 11 Einheit 100 Gramm = 18 Pfennige.

Gerstengröße. Bezugsabschnitt Nr. 12 Einheit 125 Gramm = 9 Pfennige.

Runkelhonig. Bezugsabschnitt Nr. 13 auf die Fa- milie 1 Pfund = 75 Pfennige.

Die Geschäftsinhaber wollen die Abschnitte sammeln und unter Angabe der Stückzahl, dagegen bei Runkelhonig Anzahl der Familien, nebst den dazu benötigten Säcken bis Dienstag, den 5. d. Mts., nachm. 5 Uhr auf Zimmer Nr. 2 des Stadthauses abgeben.

Lebensmittelstelle.

Knochen-Abgabe.

Deute abend 6 Uhr geben wir in der Metzgerei Ghr. Bremer Knochen ab und zwar von Nr. 751-850.

Weilburg, den 4. Februar 1918.

Die Fleischverteilungsstelle.

Bekanntmachungen der Stadt Runkel.

Ries hat abzugeben.

Näheres Bürgermeisteramt.

Runkel, den 31. Januar 1918.

Der Magistrat.

Holz-Verkauf.

Dienstag, den 5. Februar, mittags von 1 Uhr ab kommt im Distrikt 10 „Brand“ folgendes Holz zur Versteigerung:

400 Rtr. Buchen-Scheit und Knüppel,
3900 Stk. Buchen-Wellen.

Gräbena, den 31. Januar 1918.

Der Bürgermeister.

Fürsorgestelle

für Kriegshinterbliebene.

Beim Kreisamtschuss des Oberlahnkreises ist eine Fürsorgestelle für Witwen, Waisen und sonstige be- dürftige Hinterbliebene von gefallenen Kriegeren einge- richtet worden.

Sprechstunden: Donnerstag jeder Woche von 9-12 Uhr vormittags im Kreishaus 1, Zimmer Nr. 5.

Kriegsbeschädigten-Fürsorge

im Oberlahnkreis.

Die Herren Bürgermeister, Pfarrer, Lehrer und un- sere sonstigen Vertrauensmänner werden gebeten, sich der in ihre Gemeinden zurückkehrenden Kriegsbeschädigten an- zunehmen und dieselben zur Aufnahme und weiteren Be- ratung an unsere Geschäftsstelle Stadthaus Weilburg, Frank- furterstraße Nr. 6 überweisen zu wollen. Militär-Pass und Rentenbescheid mitbringen. Geschäftsstunden vormit- tags 10-12 Uhr.

Spart Papier!

Papier ist eine der wichtigsten Waffen im Kampfe um unsere Existenz!

Datum spare Papier!

Photographie-Rahmen

empfehlen

A. Cramer.

Die Obstkörbe,

welche wir den Obstzeugern f. Zt. leihweise überlassen haben und mit R. G. D. gezeichnet sind, müssen bis zum 5. Februar er. abgeliefert werden, widrigenfalls dieselben mit 15 Mark pro Stück in Anrechnung ge- bracht werden.

Kreissammelstelle Weilburg
der Reichsstelle für Gemüse und Obst.

Jahrbuch des Deutschen Krieger- bundes für 1918

(Kriegervereins-Kalender)

mit farbigem Bild und Wand-Kalender
bester Erfolg für die anderen vergriffenen Kalender
Preis 50 Pfg.

empfehlen

A. Cramer.

Die Königliche Eisenbahn-Direktion Frankfurt a. M. hat ab 1. Februar 1918 die Gebühren des bahnamtlichen Rollfuhrunternehmens wie nachstehend anderweit festgesetzt:
Für jede Frachtbriefsendung und zwar für je ange- langene 50 kg mindestens 50 kg des Gewichtes

1. nach und von der Frankfurter-, Sandstraße und Unteroffizier-Vorschule

| | | |
|-----------------------|---------|---------------|
| | Betrag | Mindestbetrag |
| a) von Eilstückgut | 40 Pfg. | 40 Pfg. |
| b) von Frachtstückgut | 30 | 35 |

2. nach und von den anderen

| | | |
|-----------------------|----|----|
| Stadtteilen: | | |
| a) von Eilstückgut | 30 | 35 |
| b) von Frachtstückgut | 25 | 35 |

Rud. Meurer, Bahnamtl. Expeditur.

Suche kleine und große

Land- wie Bauernhäuser

mit Garten und Acker, Obst- und landw. Güter je- der Größe, Mühlenanwesen für vorgemerzte Reflek- tanten.

Julius Tilly, Stodheim, Oberhessen.

Gothaer

Lebensversicherungsbank a. G.

Bisher abgeschlossene Versicherungen:

2 Milliarden 330 Mill. Mk.

Kriegsversicherung

mit alsbaldiger Auszahlung der vollen Summe im Todesfall.

Neue vorteilhafte Versicherungsformen, insbesondere

in Validitätsversicherung.

Gewährung der Versicherungssummen in Renten und die

Mitversicherung ergänzender Witwenrente ermöglichen denkbar vollkommenste Fürsorge

Vertr.: H. Hauch, Fa. Gg. Hauch, Weilburg.

Zucht-Haniichen

deutsche Saad preiswürdig abzugeben

Ludwig Lommel 2., Laubusefchach.

Vaterländischer Frauenverein.

Mittwoch nachm. 3 Uhr

Nächstunde

im „Deutschen Haus“.

Frau Leg.

Zwei sprungfähige Simmentaler Bullen,

17 und 18 Monate alt, stehen zum Verkauf bei

Hermann Dienst.

Weilmünster.

Eine gute

Fahrtuh

steht zu verkaufen.

Wo sagt die Geschäftsstelle.

Eine

silberne Uhr

in Lederarmband zwischen Land- tor und Krankenhaus verloren.

Gegen Belohnung abzuge- ben in der Geschäftsstelle.

Arbeitsbücher

vorrätig bei A. Cramer.

Dienst- oder Mo- natsmädchen

sofort oder später gesucht.

Wo sagt die Geschäftsst.

Suche zu Otern einen kräftigen

Jungen

mit guter Schulbildung, als

Lehrling.

Fa. Aug. Bernhardt,

Jah.: Gg. Weidner.

Ein

Junge

nicht über 15 Jahre, für Ho- tengänge und Büro gesucht.

Vorzustellen Sonntag vorm.

zwischen 10 und 12 Uhr.

Gewerkschaft Königborn

3-Zimmerwohnung

evtl. mit Garten gesucht.

Zu erst. i. d. Geschäftsst.